

AVJ

NORDSPITZE

DAS MAGAZIN DER NORDDEUTSCHEN LANDESVERBÄNDE



Wie norddeutsche Bildjournalisten der Branchenlage trotzen

Wege aus der Foto-Falle

TARIFEINIGUNG

Streiks im Norden
zeigen Wirkung

INTERVIEW

Dani Parthum und
die HSH Nordbank

RECHTSTIPPS

Darauf müssen
Blogger achten

IMPRESSUM

Die DJV NORDSPITZE
erscheint viermal im Jahr

HERAUSGEBER

DJV-Landesverbände
Bremen e.V., Regine Suling (Vor-
sitzende), Hamburg e.V., Marina
Friedt (Vorsitzende), Schleswig-
Holstein e.V., Günther Jesumann
(Vorsitzender), V.i.S.d.P. sind die drei
Landesvorsitzenden

VERLAG

HEY + HOFFMANN Verlag
GmbH & Co. KG
Gertrudenkirchhof 10
20095 Hamburg
Tel. 040/3742360-0
www.hey-hoffmann.de

REDAKTION

DJV, Rödingsmarkt 52,
20459 Hamburg
Tel. 040/3697 100
Leitung: Claudia Piuntek,
info@ideenwerker.com
Bremen: Florian Vollmers,
kontakt@florian-vollmers.de
Schleswig-Holstein:
Sabine Spatzek,
sabspatzek@aol.com

AUTOREN DER AUSGABE

Stefan Endter
Jörn Freyenhagen
Marina Friedt (mf)
Renata Green
Norbert Illes
Dr. Katharina Jeorgakopulos
Otfried Krüer-Bürgermann
Jon Mendrala
Bettina Neitzel
Andreas Olbertz
Claudia Piuntek (cp)
Sabine Spatzek (sab)
Carsten Spöring
Florian Vollmers (fv)
Dr. Anja Westheuser
Regine Suling (ine)

SCHLUSSREDAKTION

Renata Green
Sabine Spatzek

COVERFOTO

Ulmer

ART DIRECTION

KRAVCOV HEY HOFFMANN

ANZEIGEN

Poleposition Hamburg GmbH
Roland Mohr
Telefon 040 - 311 816 30
roland.mohr@poleposition-
hamburg.de

DRUCK

Compact Media KG
Ferdinandstraße 29-33
20095 Hamburg

BEZUG

Einzelheft 1,55 Euro.
Für Mitglieder ist der Heftpreis im
Mitgliedsbeitrag enthalten

ISSN 1863-5709

© DJV.
Alle Rechte vorbehalten.



Foto: Pat. Scheidemann

05 Die Kampfbereitschaft zeigte Wirkung: Tarifeinigung im Norden erzielt

■ AKTUELLES

04 Meine Meinung

Von Milliardenlöchern und
Lückenfüllern im Medienbetrieb

04 Brodeln am Baumwall

Stern-Redaktion protestiert in
offenem Brief gegen Stellenabbau

05 Tarife 1

Streit in Schleswig-Holstein
nach Protesten beigelegt

05 Tarife 2

Ende der Zweiklassengesellschaft
bei der DPA und Tochterfirmen

06 Es war einmal...

Vieles im Umbau bei Springer und Funke,
Redaktion des Hamburger Abendblatts zieht um

06 Unbehagen an der Griegstraße

Hamburger Morgenpost streicht Stellen
in Redaktion und Anzeigenabteilung

07 Preisverleihung in Halle

Dana Anders mit Medienaward
für Fotografie ausgezeichnet

07 Drei Fragen an...

... Nadja Stavenhagen, Direktorin
der Akademie für Publizistik

■ TITEL

08 Nahaufnahme Bildjournalisten

Erfolgreiche Geschäftsmodelle
trotzen schwieriger Gesamtlage

■ PORTRÄT

11 Christian Möller

Als Social Media-Experte, Dozent und
Medienwissenschaftler unterwegs



Foto: Anne Stark

06 Protestaktion der Mopo-Mitarbeiter

■ INTERVIEW

12 Dani Parthum

Die Frau, die für uns alle im HSH Nordbank-Prozess saß

■ SERVICE

14 Autorenversorgung

Einmalzahlung jetzt schon ab dem 50. Lebensjahr beantragen

14 Impressumspflicht & Co.

Wichtige Rechtstipps für Blogger im Überblick

15 Aktuelles Urteil

Gericht verlangte zu hohe Gebühren für Akteneinsicht

15 Transparenzgesetz

Hamburg soll ab Oktober durchsichtiger werden

■ INTERN

16 DJV Hamburg

Arbeitskreis Junge hat sich neu formiert

16 DJV Hamburg

Mit Sekt und Selters auf der Mitgliederversammlung

17 Bundesverbandstag

Nordverbände reisen mit zwei eigenen Anträgen nach Weimar

18 NDR-Infoveranstaltung

Bei ARD-Betriebsrenten ist kein Konsens in Sicht

■ TERMINE

19 DJV Hamburg

An der Elbe waren wieder einmal die Helden los

19 DJV Bremen

Herbstseminar zum Thema Selbstmarketing

19 DJV Bremen

„Netzwerken für Studis“ im Presse-Club am Schnoor



Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

die Idee, aus auf Papier verteilten Informationen ein Magazin zu zaubern, war gut – und wir haben sie bis heute nicht bereut. Ich hoffe, das sehen auch Sie so, liebe Leserinnen und Leser. Denn vor zehn Jahren initiierten die DJV-Landesverbände Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein gemeinsam die NORDSPITZE, das Magazin, das Sie gerade in den Händen halten. Zusammen Themen beleuchten, die den Norden bewegen, über den Tellerrand des eigenen Landes schauen und erleben, was in den Nachbarbundesländern medial Sache ist. Das machte die NORDSPITZE in der Vergangenheit möglich – und das soll sie auch in Zukunft tun. Ich hoffe, dass die Kolleginnen und Kollegen aus Schleswig-Holstein weiterhin diesen Weg mit uns gehen werden, wenn auch in anderer Form. Denn eine schwierige Haushaltslage lässt es ab Anfang 2015 wohl nicht mehr zu, dass sie im hohen Norden allen Mitgliedern die NORDSPITZE als Print-Produkt in die Briefkästen stecken können. Aber vielleicht als E-Paper per elektronischer Post: Die Online-Version ersetzt zwar kein Heft, ist aber eine aus der Not geborene Möglichkeit, die NORDSPITZE trotz der finanziellen Lage in Schleswig-Holstein erscheinen zu lassen. In Bremen und Hamburg soll es unser Magazin weiterhin in gedruckter Form geben. Denn an dem Modell, dass wir drei Länder die Spitze des Nordens bilden, wollen wir alle festhalten. Wir wollen in der NORDSPITZE auch künftig gemeinsam informieren und kritisieren, aktuelle Themen aufgreifen. Zum Beispiel beziehen wir Position zur jüngsten Entscheidung von Gruner + Jahr, 400 Stellen zu streichen. Wenn Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, Ideen für Geschichten, Porträts und Interviews haben, die Sie lesen möchten, nehmen Sie gerne Kontakt mit uns auf. Wir freuen uns über Ihre Anregungen!

Ich wünsche Ihnen einen privat wie beruflich goldenen Herbst!

Regine Suling

Ihre Regine Suling

Meine Meinung Schwaches Bild, NDR!



Foto: Dana Anders

Claudia Piuntek, Redaktionsleiterin der NDRSPITZE

Welcher Steuerzahler versteht schon etwas von Bad Banks und Hedge Fonds? Um über das unseriöse Finanzgebaren mancher Banken allgemeinverständlich zu informieren, sind Experten gefragt. Dani Parthum ist so eine Expertin. Jahrelang beschäftigte sich die Journalistin mit den staatlichen Abwicklungseinheiten, die Milliardenlöcher in unsere Steuerkassen reißen. Als Reporterin für NDR Info recherchierte sie im Team mit Peter Hornung und Jürgen Webermann zu den ominösen Omega-55-Geschäften der HSH Nordbank – ihre Recherchen trugen mit dazu bei, dass sich erstmals in Deutschland der gesamte ehemalige Vorstand einer Bank vor Gericht verantworten musste. Für die Wirtschaftsjournalistin war klar, dass der Prozess lückenlos dokumentiert werden musste. Leider sah ihre Redaktion das anders – obgleich der gebührenfinanzierte, öffentlich-rechtliche Rundfunk einen Informationsauftrag zu erfüllen hat, schickte NDR Info seine Journalisten nur zu ausgewählten Terminen in den Gerichtssaal. Vor diesem Hintergrund erscheint es umso fragwürdiger, dass das NDR-Medienmagazin Zapp die Geschichte der Kollegin Dani Parthum aufgriff, nachdem die Bloggerin und Prozessbeobachterin selbst anwaltliche Hilfe benötigte. Doch der Reihe nach: Da das Rundfunkhaus mit eigenem Reporterpool für zeitintensive Recherchen eine regelmäßige Präsenz vor Gericht nicht für notwendig hielt, fasste die Finanzexpertin den Entschluss, lückenlos im Privatblog zu berichten. Den juristischen Ärger musste sie, da sie den Blog diedeutschenbadbanks.de ja privat betrieb, als Privatperson ausbaden. Im Zapp-Bericht rühmt sich der Sender zwar damit, dass NDR-Reporter den Skandal um die HSH Nordbank aufgedeckt haben, stellt aber nicht die selbstkritische Frage, ob Parthums Problem ohne eigene Versäumnisse nie entstanden wäre. Der NDR hätte die Aufgabe gehabt, lückenlos zu berichten, und unter dem Dach des Senders wäre die Reporterin rechtlich abgesichert gewesen. Stattdessen hat er sich in Zapps Internet-Ankündigungstext zum Parthum-Beitrag selbst ein Armutzeugnis ausgestellt: „Sie leistet, was kein anderes Medium so intensiv betreibt.“ *Mehr zum Thema auf den Seiten 12 und 14.*

Claudia Piuntek

Bad News vom Baumwall

G+J streicht 400 Stellen, 26 beim Stern

Fassungslosigkeit und Unverständnis herrschen bei G+J am Baumwall. Die Geschäftsleitung hatte die Stern-Redaktion am 2. September darüber informiert, dass 26 Stellen beim Verlagsflaggschiff gestrichen werden sollen – darunter in der Infografik, der Bildtechnik, im Redaktionsmanagement und Leserservice. Die Maßnahme ist Bestandteil eines massiven Stellenabbau-Programms. In den nächsten Jahren sollen bis zu 400 Arbeitsplätze betroffen sein. Zwar will sich die Geschäftsleitung nach eigenen Angaben um sozialverträgliche Lösungen wie die Altersteilzeit bemühen. Es werde aber dennoch zu betriebsbedingten Kündigungen kommen. Davon sind auch Stern-Mitarbeiterinnen in der Elternzeit betroffen. Der Vorstand begründet seinen Plan damit, dass man den Verlag durch Effizienzsteigerung zukunftsfähig machen müsse. Die Betroffenen, die über Jahre mit großem Einsatz agiert haben, überzeugt dies ebenso wenig wie den Redaktionsbeirat und den Betriebsrat. Die G+J-Vorstandsvorsitzende Julia Jäkel propagiert seit ihrem Amtsantritt im April 2013 den Wandel des Verlages zu einem „Haus der Inhalte“. Die Beschäftigten fragen sich nun, wie ein solches „Haus der Inhalte“ nach massivem Personalabbau und betriebsbedingten Kündigungen am Markt bestehen soll. Das ist auch die Position des DJV: „Ein Medienhaus, das Erfolg haben will, braucht gut ausgestattete Redaktionen“, sagte die

DJV-Landesvorsitzende Marina Friedt nach Bekanntwerden der G+J-Pläne. In einem offenen Brief bezeichnet die Stern-Redaktion die geplanten Entlassungen als „zutiefst ungerecht“. Unverständnis lösten auch die Sparpläne für die renommierte Henri-Nannen-Schule aus, deren jährliche Schülerzahl von 20 auf 16 sinken soll, bei einem Monatssalär von 400 statt 761 Euro. Der DJV unterstützt betroffene Mitglieder durch individuelle Rechtsberatung und -vertretung.

Stefan Endter



Foto: Redaktion

Stern-Kollegen protestieren in offener Kaffeepause

Spiegel 3.0

Machtkampf mit ungewissem Ausgang

Vor gut einem Jahr ist Wolfgang Büchner als Spiegel-Chefredakteur angetreten, um die Redaktionen von Online und Print zu verzahnen. Seither musste er viel Kritik einstecken, große Teile der Print-Redaktion monierten die Berufung von Nikolaus Blome und mangelnde Blattmacherqualitäten. Im August eskalierte der Streit. Eine Ressortleiter-Delegation forderte die Absetzung Büchners. Der konterte und kündigte an, alle Ressortleiterposten neu ausschreiben zu lassen. 225 Redakteure unterzeichneten eine Petition gegen Büchners

Konzept für einen Spiegel 3.0, das auch eine völlig neue Redaktionsstruktur vorsieht. Kurz darauf gaben die Gesellschafter eine Erklärung ab, in der sie sich für das Projekt Spiegel 3.0 aussprechen, aber auch eine enge Zusammenarbeit von Chefredaktion und Redaktionen anmahnen. In ihrer Formulierung bleiben die Gesellschafter vage: Von der mehrköpfigen „Chefredaktion“, nicht vom Chefredakteur ist die Rede in ihrer Verlautbarung, die eine Menge Interpretationsspielraum lässt.

cp



Foto: Nosthe/DER SPIEGEL

Im Verlagshaus an der Ericusspitze brodeln es gewaltig

Tarifeinigung für Tageszeitungsredakteure in Schleswig-Holstein – Dithmarscher Landeszeitung flüchtet

Ausweitung des „Nordopfers“ nach Streiks vom Tisch



Foto: Pat. Scheidemann

Wirkungsvoller Protest: In Lübeck (Foto oben), Kiel und Hamburg (Foto unten) zeigten Redakteurinnen und Redakteure öffentlich ihren Unmut darüber, dass die Nordverleger den von ihnen selbst verhandelten Tarifabschluss zunächst nicht übernehmen wollten

Weil sich die Redaktionen von Kieler und Lübecker Nachrichten, Dithmarscher Landeszeitung sowie der mecklenburgischen Ostsee-Zeitung kampfbereit zeigten, schreckten die Verleger dann doch vor einem länger andauernden Arbeitskampf zurück. Am Ende des Konflikts blieben Erleichterung, allgemeines Kopfschütteln sowie die Frage: „Und was sollte das nun?“

Zur Vorgeschichte: Nachdem sich die Verlegerdelegation und die Tarifkommissionen von DJV und Verdi im April auf einen neuen Flächentarifvertrag für Tageszeitungsredakteure geeinigt hatten, erklärten knapp zwei Wochen später die Nordverleger (VZN), diesen Abschluss nicht übernehmen zu wollen. Sie argumentierten mit der „schwierigen Wettbewerbssituation“. Und das, obwohl der VZN mit am Verhandlungstisch in Berlin gesessen hatte und die Gewerkschaften sogar einem speziellen „Nordopfer“ (schnellere Absenkung auf 13,5 Gehälter) gegen den Willen vieler Mitglieder zugestimmt hatten. Es zeigte sich sehr schnell, dass die Kolleginnen und Kollegen über dieses Verhalten der Nordverleger sehr verärgert waren. Das wollten sie auf keinen Fall einfach so klaglos hinnehmen. Streiks wurden unvermeidlich.

Und tatsächlich: Der Kampfeswille und die Solidarität der Redakteurinnen und Redakteure von Kieler Nachrichten, Dithmarscher Landeszeitung, Lübecker Nachrichten sowie den Kollegen der Ostsee-Zeitung aus Mecklenburg-Vorpommern zeigten Wirkung. In Kiel und Lübeck wurde öffentlichkeitswirksam dem Unmut mit Arbeitsniederlegungen Luft gemacht. Zur zweiten Verhandlungsrunde demonstrierten mehr als 100 Mitglieder von DJV und Verdi direkt vor dem Verhandlungssaal in Hamburg. „Ein Tarif für alle“, lautete die Forderung. Die Verleger wollten das verhindern und reklamierten weitere Einschnitte für sich. Thomas Ehlers, LN-Geschäftsführer und Chef-Verhandler der Verleger, wollte erst nicht zu den Kollegen sprechen. Als er sich doch noch anders entschied, konnte er mit seinen „Argumenten“ niemanden überzeugen. Angeblich würden Verlage im Süden der Republik deutlich höhere Vertriebslöse erzielen, da dort die Abopreise zehn Euro höher seien. Auch verwies Ehlers auf geringere Personalkosten beim Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlag (shz), der sich bereits 2011 aus der Tarifbindung verabschiedet hat. Beides hält einer kritischen Überprüfung jedoch nicht stand. Wenige Stunden nach dem Aufmarsch im Verhandlungshotel war die Sache dann klar: Der VZN übernahm den Tarifabschluss. Rück-

wirkend zum 1. Mai werden auch im Norden die Redakteursgehälter um 2,5 Prozent erhöht. Im nächsten Jahr folgt eine weitere Anhebung um 1,5 Prozent, Urlaubs- und Weihnachtsgeld werden allerdings gekürzt. Dieses Ergebnis war nur dank der großen Solidarität und Kampfbereitschaft der Journalisten möglich. Völlig unnötig haben die Verleger mit ihren unbegründeten Forderungen nach Verschlechterungen gegenüber dem Flächentarif Unruhe in die Redaktionen getragen.

Absichten des Boyens Verlags nach Tarifflicht unklar

In die Erleichterung über die erzielte Einigung mit dem VZN mischte sich allerdings auch Bitterkeit. Mit versteinerten Mienen verließen Verlegerin Inken Boyens und ihr Prokurist Reinhard Lipinski das Verhandlungshotel und bahnten sich wortlos einen Weg durch die Menge der streikenden Redakteure. Mit Boyens hat sich ein weiterer Verlag aus der Tarifbindung verabschiedet. Als Begründung wird die lange Laufzeit des Tarifvertrags angeführt, die auf Jahre verhindere, dass tragfähige Lösungen vereinbart würden. Zudem sei das „Nordopfer“ nicht ausreichend, die für Neueinstellungen festgelegten Gehaltslevels für die Zukunft wirtschaftlich nicht tragbar. In der Redaktion wundert man sich seitdem, wie viele Kollegen denn neu eingestellt werden sollen, um nennenswerte Einsparungen zu erzielen. Unter den gut zwei Dutzend Redakteuren der Dithmarscher Landeszeitung herrscht große Verunsicherung, welche Absichten die Verlagsleitung verfolgt. DJV-Geschäftsführerin Bettina Neitzel rät allen Redakteurinnen und Redakteuren dringend, keine neuen Verträge zu unterschreiben, ohne vorher juristischen Rat eingeholt zu haben.

Andreas Olbertz



Foto: Florian Bühl/Gutes-Foto.de

Mutterhaus und Tochterunternehmen Erfolg bei DPA-Tarifverhandlungen

Seit Jahren werden die Mitarbeiter der Deutschen Presse-Agentur (DPA) massiv ungleich behandelt. Für die Beschäftigten der DPA-Muttergesellschaft galt ein Tarifvertrag, der sich an den Tageszeitungsregelungen orientierte. Für die Beschäftigten der Tochtergesellschaften gab es keine tariflichen Regelungen – bis zum

14. August: An diesem Tag einigten sich DJV und Verdi mit der DPA-Gruppe auf manteltarifliche Regelungen auch für die „Töchter“. Festgeschrieben sind ein 13. Monatsgehalt und ein Urlaubsgeld in Höhe von 600 Euro sowie Verbesserungen beim Krankengeld. Hinzu kommen zwei Einmalzahlungen in Höhe von je 80 Euro. Dazu DJV-Bundesvorsitzender Michael Konken: „Die materiellen Zuwächse für die Kolleginnen und Kollegen bei der DPA sind zwar nicht überwältigend, aber die Ausweitung der Tarifverträge auf die Tochterunternehmen

von DPA gibt den Beschäftigten Sicherheit und ist ein erster Schritt zur Beendigung der Zweiklassengesellschaft. Ich freue mich, dass wir uns mit dieser Forderung durchsetzen konnten.“ Zu den DPA-Tochterunternehmen gehören unter anderem die DPA-Infografik, DPA-Infocom, DPA-Themendienst, DPA Audio & Video Service sowie News Aktuell. Mit den Geschäftsführern Edith Stier-Thompson und Frank Stadthoewer erhielt die DPA-Tochter News Aktuell im September eine neue Doppelspitze.

Stefan Endter

Hamburger Abendblatt bezieht neue Redaktionsräume

Springer und Funke im Umbruch



Foto: Claudia Plunneke

Ins Verlagsgebäude an der Caffamacherreihe zieht das Bezirksamt

Seit dem Verkauf des Hamburger Abendblatts, der Hörzu sowie etlicher Frauen- und Programmtitel an die Essener Funke-Mediengruppe ist im Hamburger Stammhaus der Axel Springer SE nichts mehr wie es war. Statt Schlagzeilen werden hier künftig Verordnungen gemacht. Große Teile des Verlagshauses mietet das Bezirksamt Hamburg-Mitte. Die Redaktionen müssen umziehen. So wird dann das Hamburger Abendblatt ab März einen Neubau am Großen Burstah beziehen. Für die Redaktion ist dies vielleicht auch eine Chance. Im Gespräch mit dem NDR-Fernsehen verriet Chefredakteur Lars Haider Ende Juli: „Die Funke-Mediengruppe hat seit jeher einen großen

Strauß an Regionalzeitungen und denkt sehr dezentral.“ Und weiter: „Noch sind wir in einer Redaktionsgemeinschaft mit der Welt. Wir können das aber auch künftig mit den Titeln der Funke-Mediengruppe zusammen machen.“ Gerüchten einer zentralen Mantelredaktion aus Essen erteilte Haider eine Absage.

Doch nicht alle verbreiten so viel Optimismus. Einer von ihnen ist der Hamburger Medienwissenschaftler Stephan Weichert: „Dass sich für das Abendblatt beziehungsweise seine Mitarbeiter und Leser nichts ändert, wie die Verlagsgeschäftsführung beteuert, wage ich zu bezweifeln. 65 Jahre Springer bedeutet auch 65 Jahre Kontinuität und Lokalkompetenz“, so der Wissenschaftler zur NORDSPITZE. Ein Verbund mit weiteren Regionalredaktionen im Ruhrgebiet könne diese Kompetenz erheblich schwächen, glaubt Weichert. Die künftige Strategie Funkes ist für viele Marktbeobachter noch immer nicht ganz klar. Springers hingegen schon: „Das Unternehmen verfolgt eine konsequente Digitalisierungsstrategie, die vor allem zu Lasten der Printerzeugnisse des Verlages geht“, so der Experte. Dabei soll Springer laut Vorstandschef Mathias Döpfner jedoch ein journalistisches Haus bleiben, das in erster Linie nach neuen Verbreitungsmöglichkeiten und Vermarktungsformen für journalistische Inhalte sucht. Noch sortieren sich die beiden Unternehmen. 60 Planstellen fallen bis Jahresende bei Springer in Hamburg wegen des Verkaufs weg. Die Druckereien werden ausgegründet, und mit dem Kauf von N24 entsteht mit der Zusammenführung der blauen Welt-Gruppe ein ganz neuer Akteur im Verlag.

Jon Mendrala

Negativ-Schlagzeilen zum 65.

Hamburger Morgenpost plant Stellenabbau

Kurz vor ihrem 65. Geburtstag macht die Hamburger Morgenpost Negativ-Schlagzeilen wegen des geplanten Abbaus von insgesamt mehr als zehn Stellen in Redaktion und Anzeigeninnendienst. Betroffen sind möglicherweise auch der langjährige Betriebsratsvorsitzende Holger Artus und seine Stellvertreterin. In einer Presseerklärung hat der DJV Hamburg seinen Protest zum Ausdruck gebracht: „Wir appellieren an die Verantwortlichen, die Streichungspläne aufzugeben – dies gilt ausdrücklich auch für die betroffenen Betriebsratsmitglieder, die sich zum Teil über viele Jahre hinweg für die Morgenpost und deren Beschäftigte eingesetzt haben.“ Die Kündigung von Betriebsräten entspreche weder dem Geist noch der Tradition der Hamburger Morgenpost.

Aus Sicht des DJV Hamburg bringt ein Personalabbau zudem keine geschäftliche Perspektive: „Der bisherige Erfolg der Mopo, die sich in den vergangenen Jahren auch in schwierigerem Umfeld wirtschaftlich gut behauptet hat, wäre ohne die Beschäftigten nicht möglich gewesen“, erklärte die DJV-Landesvorsitzende Marina Friedt. „Die Arbeit ist nur zu bewältigen, weil die Mitarbeiter seit Jahren strukturelle Überstunden in großem Umfang leisten.“ Nach Auffassung des DJV Hamburg setzt der wirtschaftliche Erfolg einer Zeitung eine entsprechende personelle Ausstattung der Redaktion voraus. Der DJV Hamburg wird betroffene Mitglieder rechtlich unterstützen. Die Hamburger Morgenpost ist Deutschlands älteste Boulevardzeitung. Sie erschien erstmals am 16. September 1949 als sozialdemokratische Stimme.

Stefan Endter

In den Fußstapfen der HAN

Mutiges Zeitungsprojekt: Harburger Blatt

„Ganz schön mutig“, dachten viele, als im Dezember 2013 eine Lokalzeitung nur für Hamburg-Harburg an den Start ging: das Harburger Blatt. Inzwischen sind die Skeptiker weniger geworden. Die „Freie Zeitung für Harburg, Stadt, Land, Fluss“ hat sich etabliert und eine feste Leserschaft erobert. Sie kommt zwar nur alle 14 Tage heraus und ist von der Gewinnzone weit entfernt, aber Print-Pionier Peter Noßek sieht sein Projekt auf einem guten Weg. „Wir versuchen, den Harburgern eine Identität

zu geben, die sie selbst noch suchen“, sagt der 54-jährige. Das Harburger Blatt sieht sich als Erbe der Harburger Anzeigen und Nachrichten (HAN), die 2013 eingestellt wurden. „Ein Stadtteil mit 155.000 Einwohnern ohne Zeitung, das geht nicht“, meint Noßek, der 18 Jahre als Fotograf für die HAN tätig war. Er ist Chef im fünfköpfigen Team. Es gibt weder einen überregionalen Teil noch eine Online-Ausgabe. Nur Harburger Geschichten und Nachrichten werden erzählt, wobei Porträts und große Fotos Vorrang haben. Das Blatt hat einen Umfang von zwölf Seiten. „Vom Stoff her könnten wir 16 machen“, meint Tobias Picker (27), stellvertretender Lokalchef. Die verkaufte Auflage beträgt 2000 Exemplare. Rund 5000 muss die Zeitung vertreiben, um dauerhaft zu überleben. Jeden zweiten Freitag erscheint sie zum Preis von einem Euro – bei zehn Ausgaben frei Haus. Neben Lesern sucht das Blatt neue Redaktionsräume (harburgerblatt.de).

Jörn Freyhagen

hb-people.de

Bremer Online-Magazin erreicht Besucherrekord

Erstmals hat das Bremer Online-Stadt-Magazin hb-people.de im Juli die Schallmauer von 30.000 Besuchern pro Monat erreicht. Damit gilt hb-people.de als erste Online-Plattform in Bremen, die den Veranstaltungskalendern und -rezensionen von Weser-Kurier und Radio Bremen Konkurrenz macht. Das Online-Magazin bietet Interviews, Nachrichten und Rezensionen von Musikveröffentlichungen und Auftritten in der Hansestadt und deckt damit weitgehend eine Szene ab, die von den Konkurrenten nur sehr selektiv aufgegriffen wird. Ebenso im Portfolio von hb-people.de sind Artikel über Streetart, Werder Bremen oder alternative Läden sowie Bilder von Festivals, Bands und Konzerten. Einziger Wermutstropfen des erfolgreichen Projekts: Die zehn Mitarbeiter verdienen ihr Geld mit anderen Jobs, können von der journalistischen Arbeit für hb-people.de nicht leben.

fv



Foto: Jörn Freyhagen

Peter Noßek (rechts) und Tobias Picker vom Harburger Blatt

Namen und Nachrichten



Foto: privat

Die bei der Zeitschrift **Kochen und Genießen** tätige Redakteurin **Angela Berger** hat von der freiberuflichen Journalistin Anne Stark die Leitung des Hamburger Arbeitskreises Betriebsratsarbeit übernommen. Die 47-Jährige betreut den Arbeitskreis gemeinsam mit dem bei Stern-Online tätigen Redakteur Jens Maier.



Foto: Tinka und Frank Dietz

„Wir erzählen Wissenschaft neu, digital, jede Woche“, versprechen **Denis Dilba** (36) und **Georg Dahm** (43, v.l.), die über die Crowdfunding-Plattform Startnext 37.000 Euro Startkapital für ihre Web-App und die ersten Geschichten eingesammelt haben. Langfristig soll sich das Projekt substanzmagazin.de durch Abo-Gebühren, Einzelverkäufe und – im kleinen Umfang – Werbung tragen.



Foto: privat

Dana Anders, die seit 1968 als Journalistin/Fotografin arbeitet, davon seit mehr als 30 Jahren im Bereich Sport, ist bei den Gerry Weber Open in Halle mit dem Medien-Award für Fotografie 2014 ausgezeichnet worden. Der in Zusammenarbeit mit dem Verband Deutscher Sportjournalisten verliehene Preis zählt zu den herausragenden Sportfotografie-Auszeichnungen. Besonders stolz war die Geehrte darauf, dass eines ihrer ausgezeichneten Bilder als überdimensionales Poster das Pressezelt zierte und so TV-Kollegen zur Berichterstattung diente.



Foto: privat

Anneke ter Veen arbeitet seit Anfang August bei Radio Schleswig-Holstein als Moderatorin. Die aus Bremen stammende 33-Jährige hat zuvor hauptsächlich bei Center-TV und Radio Bremen fürs Fernsehen gearbeitet. Radio sei Neuland für sie, sagt ter Veen.



Foto: privat

Der Geschäftsführer der Weser-Kurier digital GmbH **Jens Tittmann** hat das Unternehmen verlassen und

ist seit August Sprecher des Bremer Senators für Bau, Umwelt und Verkehr. Grund für die einvernehmliche Trennung mit Weser-Kurier digital sind unterschiedliche Auffassungen über die Ausrichtung der Digitalstrategie. Tittmann hat seit insgesamt 13 Jahren für die Bremer Tageszeitungen AG gearbeitet, zuvor war er u.a. Politikredakteur der Berliner Tageszeitung (Taz).



Foto: Dino Bernabeo

Der Bremer Presse-Club wird jünger. Auf der letzten Mitgliederversammlung wählte der Club drei Auszubildende in den Vorstand: die Weser-Kurier Volontärin **Kathrin Aldenhoff** und die Radio Bremen Trainees **Marcel Heberlein** (re.) und **Justus Wilhelm**. Die jungen Journalisten wollen den Traditionsclub vor allem für junge Kolleginnen und Kollegen attraktiver machen. „Wir stellen uns den Presse-Club wie eine Denkgemeinschaft vor, die regelmäßig Events organisiert. Wo ginge das besser, als mitten im Bremer Schnoor?“, sagen die neuen Vorstände über ihre Zukunftsplanung.



Foto: nordsehen.tv



Nach dem Aus der EWE-Fernsehsenderkette Heimatlive

haben die beiden ehemaligen Redaktionsleiter **Martha Winkler** und **Thorsten Gunther** den kommunalen Sender Nordsehen.tv gegründet. Gemeinden, Städte, Landkreise, aber auch Kammern und Verbände können sich auf dem neuen Portal austauschen und ihre Bürger über Wissenswertes auf dem Laufenden halten.



Foto: shz/Michael Staudt

Helge Matthiesen verlässt den Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlag. Neuer Chefredakteur in Flensburg wird Stefan Hans Kläser. Anders als in der letzten NORDSPITZE gemeldet, wechselt Matthiesen jedoch nicht zur Nordsee-Zeitung. Wir bedauern die Fehlinformation.

Ich bin Mitglied im DJV, weil...



Foto: Kerstin Pertermann

...ich wichtig finde, mich für den Journalismus und die nächsten Generationen von Journalisten im Verband stark zu machen.

Jérôme Cholet (34, Mentor in Hamburg, ehemaliger Pressesprecher von John Neumeier und neuerdings Pressesprecher der McCann Worldgroup)

Neue Chefs im Land Bremen

Gleich drei neue Steuerleute stehen demnächst an Bord der Medienhäuser im Land Bremen: **Andrea Schafarczyk**, derzeit noch als Wortchefin bei der WDR-Welle 1live, soll als multimediale Chefredakteurin das Ruder von Radio Bremen übernehmen. **Moritz Döbler** (Tagesspiegel) wird die Geschicke des Weser-Kurier lenken. Am 1. Januar nimmt **Christian Klose** seine Arbeit als Chefredakteur der Nordsee-Zeitung in Bremerhaven auf. Er kommt von der Schwäbischen Zeitung in den Norden.

ine

Drei Fragen an...

...Nadja Stavenhagen, seit Juni Direktorin der Akademie für Publizistik in Hamburg.



Foto: Martin Gutschmidt

Nadja Stavenhagen

Gibt es etwas, das Sie in Ihrer Ausbildung gelernt haben und noch heute an den Nachwuchs weitergeben?

„Dummes Füllsch“: Das schrieb mein Lateinprofessor

immer an den Rand, wenn man unnötige Füllwörter verwendet hat. Ich habe gelernt, mich beim Schreiben und Redigieren zu fokussieren und straff zu texten. Das gebe ich immer wieder weiter.

Die Akademie blickt auf mehr als vier Jahrzehnte Journalistenausbildung zurück. Was sind die aktuellen Herausforderungen für Sie?

Die Medienbranche verändert sich laufend, damit muss sich auch die Journalistenausbildung verändern. Unsere Herausforderung ist nicht, nur den aktuellen Wandel in den Seminarangeboten abzubilden, sondern am besten eine Nasenlänge voraus zu sein.

Mit welchen innovativen Maßnahmen wollen Sie die Akademie für die Zukunft fit machen? Oder anders gefragt: Welche Aus- bzw. Weiterbildungen brauchen Journalisten für die Zukunft?

Die Medienkanäle verschmelzen immer stärker – das bildet auch unser neues Seminarprogramm ab: „Interviews für Web & TV“, unsere crossmedialen Volontärskurse oder die „Fachzeitschrift gedruckt, online und mobile“ sind Beispiele dafür. Ganz neu werden wir Zertifikatslehrgänge anbieten, die die Teilnehmer neben dem Beruf fit für die Zukunft machen. Hier kann man sich innerhalb eines Jahres z. B. zum „Konzepter digitale Medien“ für Online- und Mobile-Produkte ausbilden lassen. Oder im Lehrgang „Visuelle Publizistik“ das nötige Handwerkszeug lernen, um Apps, Storytelling mit Bildern oder datenjournalistische Geschichten umzusetzen.

Die Fragen stellte Marina Friedt.

Das aktuelle Seminarprogramm ist unter akademie-fuer-publizistik.de abrufbar.



Foto: Uimer

Wie norddeutsche Bildjournalisten der Branchenlage trotzen

Wege aus der Foto-Falle

Journalisten haben allen Grund zum Jammern. Die Branche ist nach wie vor auf Talfahrt, Geldverdienen war noch nie so schwer wie heute, sichere Beschäftigung erscheint wie ein Lotteriegewinn. Am meisten klagen dabei die Fotografen – zu Recht, denn ein Heer von Amateuren macht den Profis seit Jahren den Markt mit Dumping-Angeboten kaputt. Doch es gibt noch Geschäftsmodelle, die von Erfolg gekrönt sind. Die NORDSPITZE hat sie in Norddeutschland gefunden.

Die Erfolge der DJV-Aktion „Fotografen haben Namen“ können norddeutsche Fotojournalisten nur mit einem Wermutstropfen genießen: Einmal im Jahr prüft der Deutsche Journalisten-Verband in bundesdeutschen Printmedien, ob bei Fotoabdruck das Urheberrecht eingehalten wird.

Dabei konnte beispielsweise die Nordsee-Zeitung – nachdem sie im Vorjahr kein einziges ihrer Bilder korrekt bezeichnet hatte – nun einen Wert von 63 Prozent zutreffender Urhebernennungen vorweisen. Beim Hamburger Abendblatt kletterte der Wert von 26 auf 40 Prozent (siehe Kasten auf Seite 10). Doch den Fotojournalisten reicht das nicht aus: „Das ist leider immer noch nicht im Ansatz zufriedenstellend“, urteilt der freie Fotograf Olaf Malzahn (47). „Eine Lösung ist erst erreicht, wenn alle Fotos korrekt benannt sind.“

Es geht ums nackte Überleben

Der Lübecker macht im Zuge der DJV-Um-



Die Konkurrenz unter Bildjournalisten nimmt weiter zu

frage darauf aufmerksam, dass es nicht nur um das Renommee der Bildjournalisten geht – sondern um ihre Existenz: „Viele Fotografen werden nach Anstrich honoriert, bei Nichtnennung entfällt somit die Honorierung des Bildes.“ Bei Zeitungen, die ortsnah vertrieben werden, sei das noch leicht zu kontrollieren, sagt Malzahn, der unter anderem für die Lübecker Nachrichten, die Kieler Nachrichten und die lokale Bild-Ausgabe Fotos liefert. „Bei Zeitungen, auf die man keinen Zugriff hat, war's das dann halt mit dem Honorar.“

Lange haben Fotografen dafür gekämpft, dass der Wert ihrer journalistischen Arbeit wahrgenommen und wertgeschätzt wird – mittlerweile kämpfen die meisten von ihnen um blanke wirtschaftliche Überleben. Die Ursachen der Entwicklung sind offensichtlich: Die Bildhonorare sinken seit Jahren kontinuierlich, Abnehmer journalistischer Fotos berichten von weniger Ereignissen, Fotostellen in Verlagen werden

weggekürzt. Agenturen schließen Kooperationen, um Personal und Honorare einzusparen. „Die aktuelle Branchenlage ist schlecht“, sagt Nils Bahnsen (73), freier Fotograf in Hamburg und Leiter des DJV-Arbeitskreises Bild-Journalisten. „Ich beobachte hinsichtlich der Anzahl von Fotos, die in Online- und Print-Medien veröffentlicht werden, sowie hinsichtlich der Honorierung seit fünfzehn Jahren einen Niedergang, der sich als schleichtender Prozess darstellt.“

„Die Agenturen sind unsere größten Feinde“

Laut Bahnsen sind vor allem die Entwicklungen bei Agenturen verantwortlich für den Niedergang der Fotojournalisten-Branche: „Die PR-Agenturen sind unsere größten Feinde, sie nehmen den freien Bildjournalisten zunehmend die Arbeit weg.“ So seien noch vor einigen Jahren bei den Segelregatten der „Kieler Woche“ rund 20 Fotografen im Einsatz gewesen. „Heute sind dort zwei bis drei PR-Fotografen, die Bilder kostenlos im Netz verbreiten“, berichtet Nils Bahnsen, der viele Jahre für die ARD, Bild-Zeitung und Die Zeit gearbeitet hat.

Als Pauschalistin für eine Nachrichtenagentur arbeitet die freie Fotojournalistin Carmen Jaspersen (47) seit fünfzehn Jahren in Bremen. Für sie ist die Überschwemmung des Bildermarktes durch Amateurfotografen eine Ursache für die schlechte Branchenlage: „Ich treffe auf Presseterminen leider nur noch selten auf ausgebildete Fotografinnen und Fotografen. Texter, denen kurz die Kompaktkamera erklärt wurde, sollen schreiben und nebenbei noch Fotos mitbringen. Dass da die Qualität auf der Strecke bleibt, ist doch klar“, meint Jaspersen. „In ihrer Not fotografieren sie oft einfach meine Motive ab. Mich würde interessieren, wie Texter es finden würden, wenn ich, weil ich nicht gut formulieren kann, ihren Text abschriebe und unter meinem Namen anbieten würde.“ Eine Art Austausch gäbe es zwar auch unter Fotografinnen und Fotografen: „Aber bei uns ist das ein Geben und Nehmen. Mal hatte die eine eine gute Idee und dann wieder der andere.“

Modell 1: Der Gang mit der Zeit

Um der schlechten Branchenlage zu trotzen, empfiehlt Carmen Jaspersen, sich kontinuierlich weiterzubilden. „Die Arbeitswelt ist ständig im Fluss“, sagt sie. Das traditionelle Geschäftsmodell der Fotografen gibt es ihrer Ansicht nach nicht mehr. „Die Alternative ist heute, mehr anzubieten. Ich glaube zum Beispiel, dass man im Arbeitsbereich Journalismus, in dem ich arbeite, neben Fotografieren auch das Videofilmen können sollte.“ Carmen Jaspersens Umsatz ist seit Jahren auf gleichem Niveau geblieben. „Von uns wird immer mehr für ein Honorar erwartet, das

seit Jahren nicht erhöht wurde. Mehr Termine im gleichen Zeitraum und mehr Bilder müssen geliefert werden.“ Zugleich seien die Lebenshaltungskosten und die Ausgaben für die technische Fotoausrüstung gestiegen.

Modell 2: Die Drehung der Qualitäts-Schraube

Olaf Malzahn glaubt, dass das Feilen am ganz persönlichen Portfolio der entscheidende Dreh zum Bestehen auf dem Markt ist: „In den letzten Jahren konnte ich von Jahr zu Jahr eine deutliche Steigerung meiner Umsätze und somit auch meiner Gewinne erzielen“, berichtet der freie Fotograf. Gelungen sei ihm dies über eine permanente Erweiterung des Kundenstamms, Zuverlässigkeit, Flexibilität und die dauerhafte Lieferung von Bildmaterial in hoher Qualität.

Der Lübecker rechnet damit, dass es in Zukunft noch schwieriger werden wird, gegen das Heer an Hobby-Fotografen und ihre Dumping-Preise zu bestehen. Seine Strategie: „Ich denke, durch professionelles Auftreten und meine persönliche Bildsprache kann ich Erfolg haben. Wichtig sind auch die Lieferung von hochwertigen Bildern und ein großes Netzwerk an Kontakten. Das ist für die Auftragsvergabe entscheidend.“

Modell 3: Die Hyper-Spezialisierung

Ein zukunftssträchtiges Geschäftsmodell sieht der Hamburger Nils Bahnsen in hoch spezialisierten Nischen, wie zum Beispiel dem Fotografieren von Sportevents. „Hier besteht die Möglichkeit, zusätzliche Einnahmen aus Werbeaufnahmen für Unternehmen der entsprechenden Branche zu generieren.“ Die Spezialisierung berge aber die Gefahr, sich von wenigen Auftrag-



Foto: Ulmer

Nicht zu allen Anlässen sind, wie hier, Profifotografen unterwegs

gebern abhängig zu machen, mahnt Bahnsen. Zudem benötige man für die Nischenfotografie oftmals eine besondere Fotoausrüstung. „Daher ist es den meisten nicht möglich, mehrere Spezialbereiche anzubieten.“ Zukunftsträchtig sei auch der PR-Bereich, der aber mit unabhängigem Fotojournalismus nichts mehr zu tun habe. „Hier werden schon Tageshonorare von 500 bis 2000 Euro gezahlt. Es gibt aber selbst hier immer wieder Fotografen, die ihre Bilder zu Dumpingpreisen anbieten“, berichtet Bahnsen, der für sich persönlich einen ganz eigenen Weg eingeschlagen hat. „Ich bin gerade dabei, mich auf den Kunstbereich zu spezialisieren.“

Modell 4: Crowdfunding

Eigentlich würde die Hamburgerin Lucja Romanowska gern allein von ihren Fotohonoraren leben. Da das wirtschaftlich nicht

tragbar ist, arbeitet sie nebenher als Online-Redakteurin im Verlagshaus Gruner + Jahr. „Natürlich würde ich mir wünschen, dass die Bildredaktionen wieder größere Budgets zur Verfügung hätten, insbesondere mit Blick auf Reportagen, die einen höheren Zeitaufwand erfordern“, sagt die 31-Jährige. „Ebenfalls wünschenswert wäre eine größere Aufgeschlossenheit gegenüber neueren multimedialen Formaten, beispielsweise Audioslides.“ Die Fotografin traut neuen Finanzierungsmodellen über soziale Netzwerke das Potential zu, Bildjournalisten weitere Zukunftsperspektiven zu bieten: „Sicherlich ist Crowdfunding eine Möglichkeit, um eigene Projekte und Ideen voranzutreiben“, sagt Romanowska. „Allerdings funktioniert auch das natürlich nicht ohne Aufwand und kostet – je nach Persönlichkeitsstruktur – mal mehr, mal weniger Überwindung.“

Florian Vollmers

Statements



Foto: Ralf Falbe

„Selbst Medien wie die Taz kaufen wissentlich zu Dumpingpreisen hochwertige Bilder bei bekannten Sport- und Presseagenturen ein. Für ein Bild in einer Fotoagentur, intern weiterverteilt an einen bekannten Branchen-Discounter und schließlich verkauft an taz.de, erhielt ich zum Beispiel ein Honorar in Höhe von 20 Cent.“

Ralf Falbe (47), freier Fotograf in Hamburg



Foto: Carmen Jaspersen

„Ich würde mir wünschen, dass es bei einem Bild wieder mehr um Qualität geht und nicht um Quantität. Mir fehlt auch die Wertschätzung für unseren Beruf und uns.“

Carmen Jaspersen (47), freie Fotojournalistin in Bremen, arbeitet für verschiedene Presseagenturen und PR-Agenturen



Foto: Olaf Malzahn

„Viele Hobbyknipser laufen heutzutage mit guten Kameras rum und bieten den Zeitungen minderwertige Bilder zu Dumping-Preisen an. Dadurch könnte es in Zukunft schwer sein, sich am Markt zu behaupten.“

Olaf Malzahn (47), freier Fotojournalist in Lübeck, fotografiert u.a. für Lübecker Nachrichten, Kieler Nachrichten und Bild-Zeitung



Foto: Nils Bahnsen

„Ein zukunftsträchtiges Modell ist, sich auf einen Minimalzweig zu spezialisieren – und Zusatzeinnahmen aus Werbeaufnahmen für Unternehmen der Branche zu generieren. Die Spezialisierung birgt aber die Gefahr, sich von wenigen Auftraggebern abhängig zu machen.“

Nils Bahnsen (73), freier Fotograf in Hamburg und Leiter des DJV-Arbeitskreises Bildjournalisten



Foto: Lucja Romanowska

„Wollte ich einzig und allein von der Fotografie leben, käme ich nicht daran vorbei, auch private Aufträge anzunehmen, also zum Beispiel Hochzeiten abzulichten. Das zu vermeiden, gelingt mir nur, indem ich zusätzlich redaktionelle Aufgaben wahrnehme.“

Lucja Romanowska (31), freie Fotografin in Hamburg, Online-Redaktion bei Gruner + Jahr

DJV-Aktion „Fotografen haben Namen“ zeigt Erfolge

Seit einigen Jahren führt der DJV eine Stichprobe bei den großen deutschen Tageszeitungen durch. Dabei soll überprüft werden, ob sich Printmedien bei der Veröffentlichung von Fotos nach dem Urheberrecht richten. Die Nennung der Namen von Bildjournalisten ist gesetzliche Pflicht: In Paragraph 13 Urheberrechtsgesetz heißt es klar: „Der Urheber hat das Recht auf Anerkennung seiner Urheberschaft am Werk. Er kann bestimmen, ob das Werk mit einer Urheberbezeichnung zu versehen und welche Bezeichnung zu verwenden ist.“ Wenn der Name fehlt, haben Fotografen einen Anspruch auf Schadensersatz mindestens in Höhe des angemessenen Honorars.

In diesem Jahr erfolgte die Erhebung am 3. April. Die DJV-Aktion konnte bei einigen norddeutschen Medien Erfolge verbuchen, bei einzelnen verschlechterte sich die Nennung der Fotojournalisten.

Nordsee-Zeitung Bremerhaven:

Nachdem die Nordsee-Zeitung im vergangenen Jahr 0 Prozent ihrer Fotos am Stichprobentag richtig bezeichnete und damit auf Platz 117 gelangte, wurden dieses Jahr bei 63 Prozent der Bilder die Urheber korrekt genannt. Damit rückte die Nordsee-Zeitung auf Platz 14 im bundesweiten Ranking.

Weser Kurier, Bremen:

Der Weser-Kurier steigerte die richtige Bezeichnung der Urheber von 18 Prozent im Jahr 2013 auf 51 Prozent in diesem Jahr. Damit rückte der Weser-Kurier von Platz 107 (2013) auf Platz 35 im bundesweiten Ranking.

Entwicklung der entsprechenden Werte in Hamburg:

(1. Wert: Korrekte Bezeichnung der Urheber im Jahr 2013, 2. Wert: Korrekte Bezeichnung der Urheber im Jahr 2014).

Bild Hamburg:
47 Prozent > 38 Prozent

Hamburger Morgenpost:
45 Prozent > 40 Prozent

Hamburger Abendblatt:
26 Prozent < 40 Prozent

Bergedorfer Zeitung:
2 Prozent < 39 Prozent

In Schleswig-Holstein gab es in diesem Jahr keine Erhebung.



Wahl-Kieler mit internationalem Hintergrund: Christian Möller hat unter anderem als Projektleiter für die OSZE und als Pressesprecher im Hamburger US-Generalkonsulat gearbeitet.

Foto: Sabine Spatzek

Medienwissenschaftler, Dozent, Social Media-Experte

Unterwegs im journalistischen Umfeld

Zu Hause warten auf Christian Möller ein paar Koffer, die dringend gepackt werden müssen, doch das bringt den 39-Jährigen nicht erkennbar aus der Ruhe. Häufige Ortswechsel sind ihm vertraut, nicht zuletzt, seit er im Dienst des OSZE-Beauftragten für die Freiheit der Medien mehr Zeit unterwegs in den knapp 60 Mitgliedsländern als am Sitz der Institution in Wien verbrachte. Jetzt ist der Medienwissenschaftler, Dozent und Freiberufler gerade auf dem Sprung zu einem zweimonatigen Forschungsaufenthalt in den USA. Auch dort arbeitet er an einem Thema zur Medienfreiheit im Internet.

„Mir macht es Spaß, Neues anzufangen und dazu zu lernen“, sagt der Wahl-Kieler mit Blick auf die schon relativ lange Liste seiner bisherigen beruflichen Stationen – beginnend mit dem Studentenjob im Nachtprogramm von Radio NORA („dafür sorgen, dass Musik läuft, und ab und zu mal eine Verkehrsnachricht vorlesen“) bis hin zur aktuellen Selbstständigkeit und der (Teilzeit-)Lehrtätigkeit im Fachbereich Medien an der Kieler Fachhochschule, beides mit dem Schwerpunkt Social Media. Dazwischen gab es unter anderem einen Job in Hamburg: Von 2008 bis 2010 war Möller Pressesprecher im „Weißen Haus an der Alster“, dem US-amerikanischen Generalkonsulat. Aufgewachsen ist er im Hamburger

Speckgürtel, geboren in Liberia in Westafrika. Liberia? Die neugierige Nachfrage ist Möller gewohnt, eine besondere Geschichte stecke aber nicht dahinter: „Meine Eltern haben sich einige Jahre beruflich in dem Land aufgehalten und sind sechs Monate nach meiner Geburt mit mir nach Rellingen umgezogen.“ Über den Eintrag im Pass und ein paar Babyfotos hinaus habe er leider keine Beziehung zu dem durch einen langen Bürgerkrieg und jetzt durch Ebola gebeutelten Land.

Nach Abitur und Zivildienst ging Möller nach Kiel, wo er sich an der Christian-Albrechts-Universität für Deutsch und Erdkunde auf Lehramt einschrieb, wechselte nach dem Grundstudium zum neu eingerichteten Studienfach Medienwissenschaft und hatte 2003, mit den Nebenfächern Germanistik und Öffentliches Recht, schließlich den Magister-Abschluss in der Tasche. Zugleich konnte er schon Berufserfahrung vorweisen: Über ein Praktikum war er zur ULR – der inzwischen zur Medienanstalt Hamburg Schleswig-Holstein fusionierten Unabhängigen Landesanstalt für Rundfunk und Medien – gekommen und dort als Sachbearbeiter zuerst im Dezernat für Medienwissenschaft und Programmaufsicht, später in dem für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit beschäftigt. Die 20-Stunden-Stelle habe er neben der Uni bewältigen können, „das Studium war ja noch nicht so verdichtet wie heute.

Außerdem hat mir die Arbeit Spaß gemacht und ich habe dabei mindestens genauso viel gelernt.“ „Big Brother“ war damals gerade neu im Fernsehen und wurde kontrovers diskutiert. „Wobei das eher ein Fall für eine medienethische gesellschaftliche Debatte als für eine Aufsichtsbehörde ist. Dort geht es um die Vergabe von Sendeplätzen, um Jugendschutz oder Werbeverstöße.“

Seine Magisterarbeit schrieb Möller über das Amt des Beauftragten für die Freiheit der Medien der OSZE (Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa) mit Büro in Wien, nahm im Anschluss das Angebot einer auf sechs Monate befristeten Tätigkeit an. „Aus diesen sechs Monaten wurden sechs Jahre als Projektleiter für das Querschnittsthema Internet – eine sehr spannende, aber auch sehr fordernde Zeit.“ Mit der Stelle im Hamburger US-Generalkonsulat ergab sich 2008 die Möglichkeit zur Rückkehr nach Norddeutschland. Projektbezogen ist Möller bis heute für das OSZE-Büro tätig: „In diesem Jahr sollte ich im Zusammenhang mit der Vorbereitung neuer Mediengesetze öfter in der Ukraine sein. Das kam wegen der politischen Ereignisse natürlich anders.“

Langeweile droht dennoch nicht. Dafür sorgt neben dem Dozentenjob an der Fachhochschule (unter anderem im Master-Studiengang Journalismus und Medienwirtschaft, den fünf Verlage, darunter der Schleswig-Holsteinische Zeitungsverlag, ihren Volontären verordnen) und einem im Herbst 2013 von Möller und seinem FH-Kollegen Prof. Dr. Jörn Radtke angesprochenen Fortbildungsangebot für Journalisten („J-School“), Honoraraufträgen vor allem im Bereich Social Media Marketing (über Möllers Plattform theinformationsociety.org) sowie der ehrenamtlichen Mitarbeit in verschiedenen Organisationen und Gremien (darunter dem Fachausschuss Europa im DJV Schleswig-Holstein) auch noch ein Töchterchen. Im Oktober wird sie ein Jahr alt und feiert ihren Geburtstag in den USA. „Es ist toll, dass wir als Familie die Gelegenheit haben, zwei Monate gemeinsam in Philadelphia zu sein, bevor meine Frau im neuen Jahr wieder anfängt zu arbeiten.“ An der Universität von Pennsylvania, Center for Global Communication Studies, forscht der Kieler zu den Auswirkungen des von der UN veranstalteten Internet Governance Forum. Womöglich wird daraus irgendwann eine Dissertation.

Hat Möller, den Medienwissenschaftler, je die praktische journalistische Arbeit gereizt? „Außer bei Fachzeitschriften, Büchern und Blogs hat sich das bisher noch nicht ergeben. Aber auch die Arbeit im journalistischen Umfeld macht Spaß – und die Außenperspektive ist häufig hilfreich. Außerdem soll man ja niemals nie sagen...“

Sabine Spatzek



Könnte es sein, dass die Anwälte Dani Parthum mundtot machen wollten? Vor Gericht scheiterte der Versuch, der Journalistin hohe Kosten aufzuhalsen

Fotos: Rainer Mersmann

Was hat Sie dazu veranlasst, den HSH Nordbank-Prozess in Eigenregie und ohne Finanzgeber in dem Blog diedeutschenbadbanks.de zu dokumentieren?

Den Blog hatte ich zuerst gar nicht geplant. Gemeinsam mit zwei NDR-Kollegen habe ich den Prozessauftritt beobachtet. Am dritten oder vierten Prozesstag stellte ich fest, dass außer mir kaum noch ein Journalist vor Ort war. Mir war aber wichtig, dass wir Hamburger und Schleswig-Holsteiner erfahren, was in unserer Landesbank los ist; sie ist ja im Grunde unsere Bank. Wann erhält man schon solche Einblicke? Also entschloss ich mich spontan, mich in den Gerichtssaal zu setzen und auf eigene Faust lückenlos über den Prozess zu berichten. Und das, was sich mir dann offenbarte, war teilweise ziemlich erschreckend.

Wie erklären Sie es sich, dass der NDR kein Interesse an einer ausführlicheren Beobachtung des Prozesses gezeigt hat, obwohl er seit Jahren einen Reporterpool für langwierige Recherchen unterhält und einen öffentlich-rechtlichen Auftrag hat?

Ich habe mich mehrfach für eine intensivere Berichterstattung über den Prozess stark gemacht, die jeweils zuständigen Redakteure haben das aber anders gesehen. Vielleicht spielten auch Kosten eine Rolle und NDR-interne Zuständigkeiten. An den Recherchen und der Berichterstattung über die HSH Nordbank für NDR Info war ich jahrelang beteiligt, und ich habe eine Menge Wissen angesammelt. Ich fand es schade, dass ich unseren Hörern den Prozess mit seinen Hintergründen und Verwicklungen nicht ausführlicher näher bringen konnte. Man hätte die Sachlage einfach formulieren und jedem verständlich machen können. Über das Urteil durfte ich für den NDR übrigens nicht berichten, weil ich zu diesem Zeitpunkt nach elf Jahren als feste Freie für den Sender gesperrt war.

In einem Beitrag des NDR-Medienmagazins Zapp über Ihre rechtlichen Probleme sagt eine Prozessbeobachterin von Bild Hamburg, Ihre Blog-Beiträge wären eine wichtige Recherchegrundlage für sie gewesen. Wurtet es Sie, wenn Sie erfahren, dass Großverlage mit hohen Anzeigenerlösen Ihre Gratis-Informationen verwendet haben?

Ja und nein. Natürlich haben sich die Verlage damit einen schlanken Fuß gemacht. Viele Journalisten haben sich bei mir über den Prozess auf dem Laufenden gehalten. Andererseits war mir von Anfang an klar, dass ich mit dem Blog kein Geld verdienen werde, das war nicht meine Intention. Mir war es lieber, die Kollegen informieren sich bei mir, als dass sie sich Dinge aus den Fingern saugen. Die Kollegin Julia Witte von Bild Hamburg war unglaublich bemüht, den Prozess möglichst häufig selbst mitzuverfolgen und hat das in ihrer Redaktion auch in vielen Fällen durchsetzen können. Übrigens vermute ich, dass mir eine Redaktion in Schleswig-Holstein über den Spenden-Button auf meinem Blog 200 Euro überwiesen hat. Darüber habe ich mich

Prozessbeobachterin im HSH Nordbank-Prozess

„Spannender Einblick in den Wahnsinn einer Landesbank“

Die Wirtschaftsjournalistin Dani Parthum machte sich zwischen Juli 2013 und Juli 2014 einen Namen als Bloggerin über den HSH Nordbank-Prozess – und handelte sich dabei gewaltigen juristischen Ärger ein. Die **NORDSPITZE** sprach mit der ehemaligen Reporterin von NDR Info über die Beweggründe für ihren Blog, eine Einstweilige Verfügung und ihre Zukunftspläne.

„Meine persönliche Zukunft sehe ich im Verbraucherjournalismus.“

sehr gefreut – wie auch über alle anderen Spenden.

Haben die Journalisten, die sich bei Ihnen informiert haben, den Blog als Quelle genannt? Das wäre fair gewesen, ist aber leider nicht passiert.

Anfang 2014 brauchten Sie Rechtsbeistand vom DJV. Was war passiert?

Im Februar, also sieben Monate nach dem Prozessauftakt im Juli 2013, hatte ich zwei Abmahnungen mit Unterlassungserklärungen für zwei Blogbeiträge im Briefkasten. Gesetzte Frist: ein Tag. Der genannte Streitwert für die Anwaltshonorare lag bei insgesamt 100.000 Euro. Auslöser für die Abmahnungen waren eine zugespitzte Formulierung über das Verhalten des Anwalts Norbert Gatzweiler, der im Prozess den Ex-HSH-Immobilienvorstand vertrat, sowie meine Interpretation zweier Zeugenaussagen der Bankenaufsicht und ihrer Darstellung durch Gatzweilers Ehefrau, Anwältin Gaby Münchhalff. Sie verteidigte im Prozess den Ex-Firmenvorstand. Beide sahen sich in ihren Persönlichkeitsrechten verletzt. Die ganze Zeit war ich sehr vorsichtig in meiner Berichterstattung gewesen, nur dieses eine Mal – bei dem Blogbeitrag zu Gatzweilers Verhalten – hatte ich mich hinreißen lassen und eine etwas zu eilige Schlussfolgerung gezogen. Es war fast so, als hätte der Strafverteidiger nur auf einen Fehler von mir gewartet.

Wie ging es danach weiter?

Ich habe einige der abgemahnten Passagen im Blog geändert, ohne die Aussagen zu verzerren, denn ich wollte ja nichts schreiben, was ich nicht hundertprozentig belegen konnte. Außerdem trat ich in Kontakt mit dem Medienanwalt, den der Strafverteidiger eingeschaltet hatte, Ralf Höcker. Höcker wirbt für sich, „kritische Blogger“ mit der juristischen Peitsche zu stoppen. Trotz Korrektur und meiner Gesprächsbereitschaft wirkte er kurz darauf eine Einstweilige Verfügung gegen mich. Mein DJV-Rechtsbeistand und ich erkannten die Verfügung inhaltlich an, der Eintrag war längst geändert. Wir führten aber einen so genannten Kostenwiderspruch. Denn eine Einstweilige Verfügung zieht Tausende Euro an Anwalts- und Gerichtskosten nach sich, die der Abgemahnte, in diesem Fall also ich, zu tragen hat. Wir konnten aber nachweisen, dass sich Ralf Höcker und ich noch in Verhandlungen befanden, und er mit der Einstweiligen Verfügung die Chance auf eine außergerichtliche Einigung ohne Not vereitelt hat. Anfang Juni urteilte das Kölner Landgericht, dass die Einstweilige Verfügung gegen mich nicht notwendig war, den Großteil der Gerichts- und Anwaltskosten musste folglich Professor Gatzweiler tragen.

Sind Ihnen auch Kosten entstanden?

Nein, erfreulicherweise hat der DJV alles bezahlt. Ansonsten wären an mir für die Abmahnung sicher einige Hundert Euro Anwaltskosten hängen geblieben, obwohl wir mit dem Kostenwiderspruch gegen die Einstweilige Verfügung vor Gericht ja Erfolg hatten.

Durch den juristischen Ärger hat Ihr Blog eine Menge Aufmerksamkeit erhalten. Was konnten Sie mit Ihrem Prozessprotokoll, das Sie im Internet veröffentlichten, bewegen?

Für die Anwälte war es neu, dass ich jeden Verhandlungstag im Gerichtssaal saß, ein Jahr lang, zweimal die Woche rund sechs Stunden lang wie eine Klette dort hockte. Mehr als sechs Schreibblöcke habe ich vollgeschrieben und alle wichtigen Details über den Prozessverlauf habe ich publiziert. Ich weiß, dass schon vor den Abmahnungen einige Leute im Umkreis der Bank das Blog gelesen haben, und es viel diskutiert wurde. Ich glaube, dass viele es als Stachel empfanden und auch als Chance, dabei zu sein. Als Fazit nach einem Jahr Prozessbeobachtung kann ich sagen, dieser Strafprozess gegen die sechs Ex-Bankvorstände ist transparent dokumentiert und lückenlos nachzulesen, die Informationen darüber liegen alle vor. Das ist einmalig.

Der Kommunikationswissenschaftler und ehemalige DJV-Vorsitzende Siegfried Weischenberg behauptet, dass im Journalismus, der Vierten Gewalt im Staate, zunehmend die Kritikerrolle zur Disposition gestellt wird. Wie stehen Sie im Bezug auf Ihre Erfahrungen mit der Berichterstattung über den Prozess zu dieser Auffassung? Leider teile ich seine Einschätzung, obwohl ich mich selbst nicht als Vierte Gewalt sehe. Der HSH Nordbank-Prozess hätte in die großen Medien gehört, um den Menschen klar zu machen, was sich in der Landesbank abgespielt hat, wie leichtfertig die Bankmanager – aber auch Politiker und Bankenaufseher – mit Millionen und Milliarden umgingen, was mit ihrem Geld

passiert ist und ob sie das alles so wollen. Wir müssen als Gesellschaft die Rolle der Banken überdenken, dieses Untreueverfahren eignet sich dafür sehr gut.

Wie sehen Ihre Zukunftspläne aus?

Für alle, die den spannenden Einblick in den Wahnsinn einer Landesbank am Stück lesen möchten, werde ich demnächst ein E-Book über den HSH Nordbank-Prozess herausbringen; auch als eine Art Nachschlagewerk über das, was los war, ein Anschauungsstück darüber, wie Prozesse funktionieren.

Meine berufliche Zukunft sehe ich im Netz und im Verbraucherjournalismus. Gerade bin ich dabei, ein Finanzblog im Internet zu gründen, das sich vor allem an Frauen richtet, aber natürlich sind auch Männer willkommen. Ich will Frauen die Angst vor der Beschäftigung mit dem Thema Geld nehmen, will ihnen Mut machen, sich selbst darum zu kümmern – durch verständliche Infos, über Geschichten, Interviews, Kommentare – ohne Werbung, völlig unabhängig. Einen Teil der Informationen stelle ich gratis bereit, Wesentliches zu speziellen Themen wird, wie bei der Stiftung Warentest, nur gegen Bezahlung abrufbar sein – das sind meine Honorare. Mein Ziel ist es, durch klare Informationen mit dem Mythos der undurchschaubaren Finanzbranche aufzuräumen, der uns alle schon so viel Geld gekostet hat.

Das Gespräch führte Claudia Piuntek. (Lesen Sie zu diesem Thema auch den Kommentar auf S. 4 und den Service-Tipp auf S. 14).

Dani Parthum ist studierte Ökonomin. Vor ihrem Studium wurde die gebürtige Sächsinerin in einer Textilfabrik – und rebellierte mit dieser ersten Berufswahl gegen den für sie in der DDR vorgezeichneten Weg als Akademikerin. Nach der Wende volontierte sie bei einem Privatrado in Bayern, dann folgten Studium in Bochum und Glasgow sowie Stationen bei der BBC, beim WDR und am Institut der Deutschen Wirtschaft. Elf Jahre lang arbeitete die 44-Jährige danach als feste Freie bei NDR Info, im April verordnete der Sender ihr im Zuge seiner Sperrregelung eine Arbeitspause.

Der eigene juristische Ärger erhielt mehr mediale Aufmerksamkeit als die Berichterstattung über den Prozess



Autorenversorgungswerk

Einmalzahlung jetzt ab dem 50. Lebensjahr

Im vorigen Jahr hat das Autorenversorgungswerk der VG Wort seine Richtlinien für Finanzspritzen in die Altersvorsorge von freiberuflichen Journalisten und Autoren erweitert. Seither haben hauptberufliche Journalisten Anspruch auf einen einmaligen Zuschuss, wenn sie die folgenden Kriterien erfüllen: Sie müssen mindestens 50 Jahre alt sein und dürfen das gesetzliche Rentenalter noch nicht erreicht haben. Das Autorenversorgungswerk bezuschusst Kapital-Lebens- und Rentenversicherungen oder Sparverträge, die zusätzlich zur Rentenpflichtversicherung über die Künstlersozialkasse bestehen. Den höchst-

möglichen, einmaligen Zuschussbetrag hat der Stiftungsrat des Autorenversorgungswerks auf nunmehr 7500 Euro heraufgesetzt; er darf aber höchstens 50 Prozent der Ablaufsumme ausmachen. Der Vertrag darf nicht vor dem 60. Lebensjahr fällig werden und die Gesamtsumme muss bei Ablauf mindestens 5000 Euro betragen. Von der Einmalzahlung ausgenommen sind Journalisten, die bereits Zuschüsse vom Autorenversorgungswerk erhalten haben oder noch bekommen. Weitere Informationen erhalten Antragsteller bei Karin Leidenberger unter Telefon 089/514 12 42.

Claudia Piuntek

Presseversorgung

Kapitalanlagen sind kräftig gewachsen

Im Jahr 2013 sind die Kapitalanlagen der Presseversorgung um 4,4 Prozent auf 5,63 Milliarden Euro angestiegen. Das teilte der neue Geschäftsführer des Versorgungswerks, Manfred Hoffmann, anlässlich der Jahreshauptversammlung in Stuttgart den Gesellschaftern mit, zu denen auch die DJV-Landesverbände Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein gehören. Hoffmann fügte hinzu, die Höhe der Kapitalanlagen stelle eine „enorme Summe“ dar, sie sei „wirklich eine Hausnummer“. Der Vorsitzende des Verwaltungsrats Laurent Fischer pflichtete Hoffmann bei und nannte diese Zahl „absolute Spitze“. Umso unverständlicher fanden neben Hoffmann und Fischer daher auch etliche Gesellschaftervertreter die oftmals negative und unsachliche Berichterstattung über Lebensversicherungen, die derzeit in den Medien zu beobachten sei – angesichts einer hohen Gesamtverzinsung (immerhin 4,5 Prozent bei der Presse-Versorgung auch für dieses Jahr) bewegten sich die Gut-

schriften weit oberhalb des momentanen Zinsniveaus. Das Neugeschäft im Jahre 2013 – auch bei der Presseversorgung – wurde durch solche schädlichen Darstellungen bereits in Mitleidenschaft gezogen.

Carsten Spöring



Manfred Hoffmann, Geschäftsführer der Presseversorgung

In eigener Sache

Adresse unbekannt – Informationsfluss gestoppt

Kommunikation ist alles, wir arbeiten in Kommunikationsberufen! Diese Botschaft hören wir oft. Auch die DJV-Geschäftsstellen möchten mit ihren Mitgliedern kommunizieren, was jedoch nicht immer ohne Schwierigkeiten gelingt. Die Kommunikationswege haben sich geändert, sind zunehmend digital geworden. Auch der DJV kann und will sich diesen Veränderungen nicht verschließen. Den Großteil unserer Informationen verbreiten wir inzwischen per E-Mail, unter anderem

auch die Einladungen zur Mitgliederversammlung, Hinweise zu Veranstaltungen oder Informationen zu Streikaktionen – sie gehen ausschließlich an Ihre private E-Mail-Adresse und nicht an Ihre Arbeitgeber-E-Mail. Um sicherzustellen, dass unsere Informationen Sie auch erreichen, bitten wir dringend, uns Ihre aktuelle private E-Mail-Adresse mitzuteilen, die wir selbstverständlich nicht an Dritte weitergeben.

Bettina Neitzel

Tipps für Freiberufler

Ich will ein Blog betreiben, worauf muss ich achten?

Als erster Text sollte auf Ihrem Blog das Impressum stehen. Für journalistisch-redaktionelle Blogs gelten gemäß Paragraf 5 Telemediengesetz und Paragraf 55 Rundfunkstaatsvertrag besonders strenge Anforderungen, die Mindestangaben sind:

- Verantwortlicher mit ausgeschriebenem Vor- und Nachnamen (echter Name)
- (Büro-) Anschrift, Postfach reicht nicht
- E-Mail-Adresse
- inländische Telefonnummer

Das Impressum muss leicht zu finden sein, Regel: Egal, wo auf der Website sich der Leser befindet, das Impressum sollte nie mehr als zwei Klicks entfernt sein.

Für welche Inhalte hafte ich?

Sie haften für alle Inhalte, die Sie selbst erstellt oder selbst hochgeladen haben. Aber nicht nur: Postet ein Leser einen beleidigenden Kommentar, so haftet zwar der Leser. Aber auch der Blog-Betreiber haftet, wenn er sich den Inhalt zu eigen macht, etwa, indem er ihn mit: „ja, genau“ auf der Seite beantwortet. Wer Fotos nutzt, die von Lesern hochgeladen wurden, und damit seine Seite illustriert, haftet für eine Urheberrechtsverletzung. Dagegen gelten Tweets, die unter Hinweis auf die Ursprungsseite per Plug-in eingebunden sind, als erkennbar fremde Inhalte, eine Haftung besteht daher in der Regel nicht.

Wann muss ich bei fremdem Inhalt handeln und wie?

Wenn Sie Kenntnis von einer (angeblichen) Rechtsverletzung haben, z. B. weil sich ein Betroffener bei Ihnen gemeldet hat, oder rechtlich betrachtet Kenntnis davon haben müssen, etwa, weil Sie Beiträge vor Veröffentlichung freigeben, müssen Sie unverzüglich entscheiden, ob Sie den Beitrag jedenfalls vorerst von der Seite nehmen, um zu prüfen, ob die Veröffentlichung rechtswidrig ist. Normalerweise sind Sie nicht verpflichtet, fremde Beiträge selbst auf mögliche Rechtsverstöße zu prüfen – ist die Stimmung unter den Lesern aber gerade besonders aufgeheizt, so dass rechtswidrige Inhalte zu erwarten sein könnten, müssen Sie aktiv prüfen, urteilt jedenfalls das Landgericht Hamburg.

Lesen Sie auch unser Interview mit der Bloggerin Dani Parthum auf Seite 12.

Anja Westheuser

Gericht: Zu hohe Gebühren für Akteneinsicht



Collage: Rainer Mersmann

Das Gericht erteilte hohen Gebühren für die Akteneinsicht eine Absage

Auskunftsansprüche dürfen nicht mit Hilfe von Gebühren ausgehebelt werden. Das ist die klare Botschaft des Berliner Verwaltungsgerichtes in seinem Urteil vom 10. Juli 2014 (Az: VG 2 K 232.13). Zwei Journalisten hatten das Bundesinnenministerium (BMI) im November 2011 um Auskunft zur Sportförderung u.a. bezüglich aller 33 olympischen Sportverbände gebeten und sich dabei auf das Informationsfreiheitsgesetz des Bundes berufen. Die Anfrage umfasste auch die Einsicht in die Zuweisungsbescheide für die einzelnen Olympiastützpunkte. In der Folge erteilte das Innenministerium Auskunft – und berechnete den beiden Journalisten Gebühren in einer Höhe von insgesamt mehr als 12.000 Euro. Damit aber nicht genug: Das BMI forderte außerdem weitere 2.275,95 Euro für entstandene Auslagen. Sollten gesetzliche Auskunftsrechte tatsächlich zu einem unkalkulierbaren wirtschaftlichen Risiko werden? Die Journalisten – beide DJV-Mitglieder – legten Widerspruch ein. Das Innenministerium wies den Rechtsbehelf zurück – und berechnete weitere 30 Euro. Die DJV-Landesverbände Hamburg

und Nordrhein-Westfalen wollten sich damit ebenso wenig abfinden wie die betroffenen Rechercheure und erteilten eine Rechtsschutzzusage für die gerichtliche Klärung. Die anwaltliche Vertretung übernahm der Pinneberger Rechtsanwalt Wilhelm Mecklenburg. Das Innenministerium verteidigte sich mit dem Argument, es handele sich im Ergebnis um mehr als 60 einzelne Auskunftsbegehren, so dass entsprechend viele Gebührenbescheide erlassen werden müssten.

Die Richter der Zweiten Kammer des Berliner Verwaltungsgerichtes unter Vorsitz der Präsidentin Erna Viktoria Xalter sahen das anders: „Die Erhebung von Gebühren von insgesamt 12.031,25 Euro steht nicht im Einklang mit dem Informationsfreiheitsgesetz...“ „Nach Paragraph 10 Abs. 2 IFG (alte Fassung) sind Gebühren auch unter Berücksichtigung des Verwaltungsaufwandes so zu bemessen, dass der Informationszugang wirksam in Anspruch genommen werden kann.“ Und für die Berechnung der Auslagen fehle es an einer Rechtsgrundlage.

Stefan Endter

Transparenzgesetz Von Journalisten für Journalisten

Hamburg soll für seine Bürger und damit auch für Journalisten durchsichtiger werden. Grundlage für diesen Plan ist das 2012 verabschiedete Hamburger Transparenzgesetz (TransG), quasi der Nachfolger des sogenannten Informationsfreiheitsgesetzes (IFG). Vorausgegangen war ein Engagement des Vereins Mehr Demokratie, der unter dem Motto „Transparenz schafft Vertrauen“ zusammen mit dem Chaos Computer Club und Transparency International eine Bürgerinitiative bildete. Das Gesetz sieht – ebenso wie das IFG – weitergehende Auskunftsansprüche der Bürger gegenüber der Verwaltung vor. Darüber hinaus verpflichtet das Gesetz die Behörden, ihrerseits zahlreiche Dokumente auch ohne Anfrage in einem elektronischen Register im Internet öffentlich zugänglich zu machen.

Unter dem Motto „Mehr Transparenz“ wird dieses Register am 6. Oktober 2014 freigeschaltet (siehe dazu: hamburg.de/transparenzgesetz und luewu.de/gvbl/2012/29.pdf). Laut Transparenzgesetz unterliegen beispielsweise Beschlüsse, die in öffentlichen Sitzungen gefasst werden, ebenso der Veröffentlichungspflicht wie Subventionsentscheidungen, Verträge der Daseinsvorsorge, Haushalts-, Stellen-, Bewirtschaftungs-, Organisations-, Geschäftsverteilungs- und Aktenpläne. Einzelheiten regelt Paragraph 3 TransG. Danach sollen auch Bauleitpläne und Teile von Baugenehmigungen publiziert werden. Zur Unterstützung der Umsetzung des TransG hat der Senat einen Beirat bei der Justizbehörde gebildet, dem zahlreiche Organisationen, darunter auch der DJV angehören. Lesenswert: zeit.de/2014/28/transparenzgesetz-hamburg.

Stefan Endter

Heiner von der Laden Leiter Kommunikation

Porsche Consulting GmbH
74321 Bietigheim-Bissingen

Telefon: 0711/911 - 1 21 21
E-Mail: heiner.von.der.laden@porsche.de
Internet: www.porsche-consulting.de

Porsche Consulting
Einfach. Schnell. Erfolg erfahren.



Fordern Sie unser aktuelles Magazin mit Unternehmensreportagen aus unterschiedlichen Branchen kostenfrei per E-Mail an: kontakt@porsche-consulting.com

DJV Hamburg

Arbeitskreis Junge lädt zum Netzwerken ein



Angela Ölscher und Alina Stiegler (1. und 3. von links) mit Anna Kaufmann und Julia Krause (von links)

Gerade Berufseinsteiger sind auf ein gutes Netzwerk angewiesen. Im DJV Hamburg engagieren sich neuerdings die beiden Arbeitskreisleiterinnen Junge, Angela Ölscher (24) und Alina Stiegler (29), für junge Kolleginnen und Kollegen. Ein erstes Kennenlernetreffen haben die beiden Anfang September bereits abgehalten. Die Gesprächsrunde im Schachcafé am Rübenkamp nutzten die neuen AK-Leiterinnen dazu, sich über die inhaltlichen Wünsche der jungen Journalisten an den Arbeitskreis zu informieren. „Die Anwesenden äußerten ein Interesse an kulturellen Veranstaltungen und an nützlichen Informationen über Akquise und berufliche Weiterbildungsmöglichkeiten“, sagt die AK-Leiterin Angela Ölscher. Außerdem hätten sie Interesse daran bekundet, Social Media-Tools besser für die Selbstvermarktung und für die journalistische Arbeit – beispielsweise für die Recherche und für die Suche nach geeigneten Gesprächspartnern – zu nutzen. Noch in diesem Jahr wollen sie sich das nächste

Mal mit den jungen Journalistinnen und Journalisten zum Netzwerken treffen (Einladung folgt).

Für die Zukunft planen Ölscher und Stiegler, einmal einen Regisseur in den Arbeitskreis einzuladen, mit dem die Jungen über die Entstehung von Filmen sprechen können sowie Gesprächsrunden mit Social Media-Experten anzubieten. Angela Ölscher hat an der Macro-media Hochschule für Medien und Kommunikation Kulturjournalismus studiert und arbeitet bei Spiegel Online als Textproducerin, der Schnittstelle zwischen Grafik und Redaktion. Alina Stiegler studierte Rechtswissenschaften, Kommunikationsmanagement und Journalismus in Bayreuth, Berlin und Hamburg. Die Absolventin der Hamburg Media School macht derzeit ein Volontariat beim NDR. Interessierte können die AK-Leiterinnen unter ak-junge@djv-hamburg.de kontaktieren.

Claudia Piuntek

Preisverleihung im Januar

Erich-Klabunde-Preis mit neuem Logo



Erich-Klabunde-Preis 2015

Den Kopf Erich Klabundes zeichnete George Riemann

Erstmals zielt eine Grafik Erich Klabundes die Preis-Ausschreibung. Die Idee entstand in Anlehnung an die Karikaturen der Gründerväter der Berufsvereinigung Hamburger Journalisten im Hamburger Presse-Almanach „Satire, Scherz, Ironie + Journalismus“ von 1955. Umgesetzt wurde sie vom Hamburger Zeichner George Riemann, der für Publikationen wie The New Yorker, Washington Post, Die Welt, Der Stern zeichnete und 2013 in Dresden den ersten Jugendlieblingspreis gewann. Der Klabunde-Jury gehören neben Marina Friedt wieder Pastor Thomas Kärst (Referent Bischofskanzlei Hamburg), Bruno Schrep (Klabunde-Preisträger und Spiegel-Autor), Martin Wilhelmi (Fernsehjournalist) sowie der zweite Vorsitzende des DJV Hamburg, Peter Jebesen, an. Neu dabei sind Nadja Stavenhagen (Direktorin der Akademie für Publizistik) und Medienmann Nikolaus Brender. Die Verleihung des Erich-Klabunde-Preises ist feierlicher Höhepunkt des 66. Hamburger Presseballs am 24. Januar 2015.

red

Hamburger Mitgliederversammlung

Sekt und Selters im Gästehaus der Universität

Wie schon im vergangenen Sommer hatte der DJV auch 2014 zur Mitgliederversammlung ins Gästehaus der Universität eingeladen. Und wie im August 2013 machte auch dieses Mal das Wetter einen Ausklang im Garten unmöglich. Davon ließen sich die rund 70 Anwesenden die Laune aber nicht verderben – der gesellige Abschluss bei Sekt, Selters und kleinen Snacks fand nun eben in den mit Bildern der 2013 verstorbenen Hamburger Fotografen-Legende Erika Krauß dekorierten Gesellschaftsräumen statt.

Bei aller Geselligkeit wurden auch die unerfreulichen Themen wie das geplante Gesetz zur Tarifeinheit behandelt, das zur Folge hätte, dass der DJV als eigenständige Gewerkschaft nicht mehr agieren könnte. Bei der Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag gegen ein solches Gesetz waren dann auch alle Hände oben.

Renata Green



Fotos: Florian Buh/Gutes-Foto.de

Nicht nur Angela Ölscher freute sich, dass die Entscheidung über den von ihr eingebrachten Antrag auf eine U40-Quote bei der Delegiertenwahl zum Bundesverbandstag von der Mitgliederversammlung positiv beschieden wurde. Danach sollte mindestens ein Fünftel der Delegierten unter 40 Jahre alt sein – die Hamburger setzten ein Zeichen, dass das Engagement junger Kolleginnen und Kollegen in den Gremien sehr begrüßt wird.



Geehrt mit Nadel, Urkunde und Sonnenblume: Diese Kolleginnen und Kollegen halten dem Verband seit 25 Jahren die Treue,...



....Heike Mundzeck (Mitte) schon seit 40, Johannes Haller und Wolfgang Polte (3. und 2. v. r.) seit 50 und Hans A. Maas sowie Günther Specovius (1. und 2. v. l.) sogar schon seit 60 Jahren! Ganz rechts im Bild: die Hamburger DJV-Vorsitzende Marina Friedt.

In Hamburg geht der dritte Mentoring-Jahrgang in die Halbzeit

Bewerbungsphase für vierten Jahrgang eröffnet



Foto: Florian Böth/Gutes-Foto.de

Matthias Onken unterstützt bereits das zweite Mal einen jungen Kollegen



Am 11. April wurde die Mentoring-Stafette vom zweiten an den dritten Mentoring-Jahrgang in einer kleinen Feierstunde in der

DJV-Geschäftsstelle übergeben. Schirmherrin Julia Westlake eröffnete die Veranstaltung mit einem Rückblick auf ihre ersten eigenen Erfahrungen auch als Mentorin in diesem zweiten Jahrgang. Die sechs Mentees und sechs Mentoren schlossen sich mit weiteren Erfahrungsberichten an und beschrieben

das Mentoring durchweg für beide Seiten als ertragreich und spannend (wir berichteten).

Und nun steht auch schon das „Halbzeittreffen“ für die vier Tandems des dritten Jahrgangs auf dem Programm. Am 8. Oktober 2014 treffen sich die aktuellen Tandems mit der AG Mentoring zum Erfahrungsaustausch. Anschließend sind alle ehemaligen Mentees und alle Mentorinnen und Mentoren zu dem für Journalistinnen und Journalisten unentbehrlichen Netzwerken eingeladen. Ohne den Berichten der Tandems vorgreifen zu wollen, kann man nach einigen informellen Gesprächen schon davon ausgehen, dass auch dieser Durchgang individuell erfolgreich gestartet ist. Mentee Michel Molenda meint: „Die Zusammenarbeit läuft eigentlich gut und hat sehr schnell einige Früchte getragen. Ich kann auf Vermittlung von Matthias Onken einen Jobwechsel im Bereich Presse verzeichnen und ich freue mich auf die neue Herausforderung.“ 17 Tandems haben seit Beginn des Mentoring-Programms des DJV-Hamburg an dem Programm teilgenommen bzw. durchlaufen es zur Zeit. Auf in die nächste Runde!

Otfried Krüer-Bürgermann

Bundesverbandstag in Weimar

Zwei Anträge aus dem Norden

Der Bundesverbandstag des DJV findet in diesem Jahr in Weimar statt. Erstmals tagen die etwa 300 Delegierten nicht mehr an drei, sondern nur an zwei Tagen, am 3. und 4. November.

Zur Debatte stehen in Weimar auch zwei Anträge aus dem Norden: Der DJV Hamburg beantragt, die DJV-Satzung dahin zu ändern, dass künftig mindestens ein Fünftel der Delegierten für den Bundesverbandstag unter 40 Jahre alt sein sollte. Dieser Antrag ist im August auf der Mitgliederversammlung in Hamburg sehr kontrovers und leidenschaftlich diskutiert, schließlich mit großer Mehrheit beschlossen worden.

Auch der DJV Schleswig-Holstein beantragt, gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen aus Niedersachsen, eine Änderung der DJV-Satzung. Danach soll die Zahl der Delegierten für den Bundesverbandstag künftig auf 200 beschränkt werden, wobei auf jeden Landesverband mindestens drei Delegierte entfallen sollen.

Anja Westheuser

INTERN

Presse-Perspektive

Moderne Garantien
Hohe Erträge*

*4,8% Gesamtverzinsung in 2014



Premium-Vorsorge
für Medienschaffende


Presse-Versorgung

DJV-Infoveranstaltung beim NDR

ARD-Betriebsrenten: Kein Konsens in Sicht

Foto: Florian Bühl/Gutes-Foto.de



v. l. n. r.: DJV-Verhandlungsführer Benno Pöppelmann, Michael Irion, Deutsche Orchestervereinigung, Moderator Otfried Krüer-Bürgermann und Andreas Damm, NDR

Die Betriebsrente ist sicher – aber in welcher Höhe? Darüber diskutierten Benno Pöppelmann (DJV), Michael Irion (Deutsche Orchestervereinigung DOV) und Andreas Damm (NDR) auf einer DJV-Infoveranstaltung am 28. August im Großen Sitzungssaal des NDR. Zu Beginn eine beruhigende Feststellung: Die ARD will an der betrieblichen Altersversorgung festhalten. Das war allerdings der einzige Punkt, in dem sich Gewerkschaften und ARD-Seite einig waren.

Bei der Dynamisierung der Renten ist kein Konsens in Sicht. Diese steigen bisher im selben Maße wie die Gehälter der aktiven Kollegen. Die ARD will die Renten künftig nur

noch um genau ein Prozent jährlich erhöhen – unverhandelbar für die Gewerkschaften. Die Gespräche darüber wurden inzwischen ausgesetzt.

Pöppelmann erläuterte die anderen Streitpunkte: Die Gewerkschaften fordern die Beseitigung von Ungerechtigkeiten im bestehenden Versorgungstarifvertrag (VTV). So sind etwa die Abschläge bei vorzeitiger Inanspruchnahme oft deutlich höher als bei der Altersrente. Hier hat die ARD-Seite Verbesserungsvorschläge vorgelegt.

Für künftige Kollegen will die ARD die Betriebsrente anders organisieren: An Stelle des VTV soll für sie dann ein beitragsfinanziertes Modell treten. Das bedeutet, die Rundfunkanstalten zahlen einen bestimmten Betrag an die Pensionskasse. Die Höhe der Rente wäre aber nicht mehr garantiert, weil der Anlageerfolg dann in das Risiko der Kollegen fiel. Ein solches Modell gibt es bereits jetzt beim MDR. Nun geht es darum, dieses auf die anderen Anstalten übertragbar zu machen.

Gegen Ende der Diskussion dämpfte Pöppelmann die Erwartung auf einen zügigen Abschluss der Verhandlungen: Bisher habe die ARD-Seite jegliche Einigung mit der gewerkschaftlichen Zustimmung zur einprozentigen Dynamisierung gekoppelt.

Norbert Illes

Informationsaustausch Türkische Landräte beim DJV Hamburg



Foto: Maxine Morast

Zusammenkunft am Hamburger Rödingsmarkt

Der Termin war zwar zufällig, dafür aber sehr passend gewählt: Vier Tage nach der Wahl in ihrer Heimat besuchten vier türkische Landräte den DJV Hamburg. Die jungen Politiker lernen am Goethe-Institut die deutsche Sprache – und dabei auch Land und Leute kennen. Bei der Begegnung mit Geschäftsführer und Rechtsanwalt Stefan Endter ging es natürlich in erster Linie um die Pressefreiheit und die rechtlichen Rahmenbedingungen journalistischer Tätigkeit. Dabei war, trotz der Deutschkenntnisse der Gäste, die moderierende Unterstützung und sprachliche Vermittlung des Kollegen Ramis Kiliçarslan, der bei der Zukunft Medien GmbH als norddeutscher Redaktionsleiter tätig ist, eine große Hilfe. So konnte sich eine lebendige Diskussion über die journalistischen Verhältnisse im Vergleich zwischen der Bundesrepublik und der Türkei entwickeln.

Renata Green

Hamburg@work mit neuem Player

Eine Million Euro für Digitalinitiative

Hamburg@work, gegründet 1997 als Förderkreis Multimedia e.V. von Unternehmen der so genannten neuen Medien, wurde kurze Zeit später privater Trägerverein der gleichnamigen Initiative. Im Rahmen einer Partnerschaft zwischen Stadt und Unternehmen der digitalen Wirtschaft wurden damit Projekte der Bereiche E-Commerce (eCommerceCity), Games (GameCity), Internet (WebCity) und Neues Fernsehen (newTV) realisiert. Von staatlicher Seite durch Wirtschaftsbehörde und Senatskanzlei sowie Hamburgische Wirtschaftsförderung unterstützt, steht und

fällt der Verein mit dem Vorsitzenden Uwe Jens Neumann. Erklärtes Ziel ist die Förderung der regionalen und überregionalen Zusammenarbeit der digitalen Wirtschaft unter Einbeziehung von Wissenschaft und Verwaltung. Nun gibt es einen neuen Player auf dem Spielfeld: Nextmedia.Hamburg heißt die Standortinitiative der Hamburger Digital- und Medienwirtschaft mit Olaf Scholz als Hauptakteur. Gestaltet vom Senat der Freien und Hansestadt Hamburg, dem Verein Hamburg@work (ist auch weiterhin Träger), der Hamburgischen Gesellschaft für Wirtschaftsförderung und engagierten Unternehmen, soll Nextmedia.Hamburg offiziell nur die konsequente Weiterentwicklung der seit 17 Jahren erfolgreichen Initiative Hamburg@work darstellen. Kritiker meinen, dass der Erste Bürgermeister, der gern den digitalen Transformationsprozess verkündet, einer bewährten Idee in Wahlkampfzeiten nur einen Neuanstrich auf städtischer Bühne gibt. Denn so neu sind digitale Medien in Hamburger Verlagen nicht. Übrigens steuert der Senat der Digitalinitiative rund eine Million Euro zu.

Marina Friedt

Hannes Sprado verstorben

Seiner Heimat blieb er immer treu: Hans-Hermann Sprado lebte bis zuletzt im niedersächsischen Neubruchhausen. Ende Juli verstarb der Herausgeber und Chefredakteur der P.M.-Gruppe überraschend im Alter von 58 Jahren. Der DJV-Landesverband Bremen trauert um Hannes Sprado, der seit 1979 Mitglied war und sich seine journalistischen Sporen als Volontär beim Weser-Kurier in Bremen verdiente. Später arbeitete er für Bunte, Bild, Marie Claire, schrieb mehrere Bücher und prägte zuletzt schließlich die P.M.-Gruppe. ine

Trauer um Hilmar Zschach

Wenige Tage vor seinem 63. Geburtstag ist im Juli der bekannte Journalist Hilmar Zschach in Hamburg gestorben. Der gebürtige Kieler, seit 1986 für den NDR tätig, war vielen als Gerichtsreporter des Radiosenders 90,3 in Erinnerung. Vor seiner Zeit als Radiomann arbeitete Zschach für die Taz und mehrere Nachrichtenagenturen. Der studierte Rechtswissenschaftler starb nach schwerer Krankheit. cp



Foto: Hamburg@work

Nextmedia.Hamburg war Ende August auf dem newTV-Forum bei Gruner + Jahr vertreten

Neue Spielwiese des Qualitätsjournalismus



Foto: Katharina Jeorgakopulos

In Peter Bergers Seminar ging es ums crossmediale Erzählen in der PR

Der US-Konzern Google wirbt für Google Maps nicht mehr mit der reinen Marke. In einem professionell hergestellten Video wird die Geschichte des Meteoriten-Sammlers Thomas Grau erzählt. „Post aus dem Weltall“ zeigt seine ersten Recherchen am Rechner, die Vermessung des Einschlagsgebietes anhand von Google Maps und die Schrumpfung des Geländes auf eine überschaubare Größe. Die Kamera bleibt immer eng an Graus Seite, so dass das Finden des Meteoriten im Feld den Höhepunkt der filmischen Mini-Dokumentation darstellt. Ein perfekter Krimi, der ganz nebenbei die Genialität der Google-Produkte miterzählt.

Genau solche journalistischen Darstellungsformen von dezent eingespielten Produkten in authentischen Erzählungen mit interessanten Persönlichkeiten machen Brand Journalism aus. „Je genauer und präziser der Claim des Unternehmens ist, desto schärfer können daraus Botschaften abgeleitet werden – die wiederum erzäh-

lerisch aufgearbeitet werden“, erklärt Peter Berger. Der PR-Strategie ist der Seminarleiter, der dem Hamburger Arbeitskreis Presse und Öffentlichkeit die Praxis des „Crossmedialen Erzählens in der PR“ im Juli und Oktober in der Macromedia Hochschule nahebrachte.

Aufgabe für die Anwesenden war, sich eine Botschaft für ein fiktives oder reales Unternehmen zu überlegen, um daraus Web 2.0-Geschichten und Instrumente für die Kommunikation zu formulieren. So wurden die wichtigsten verfügbaren Tools im Social Web, aber auch Evaluationsprogramme wie Hootsuite analysiert und für den Kommunikationsmix ausgewertet. Wer sind die Zielgruppen, die angesprochen werden wollen? Mit welchem Kanal erreiche ich diese am besten? Wie kommuniziere ich die Geschichte crossmedial auf den unterschiedlichen Kanälen? Am Ende gab es viel Input, der sehr gut angekommen ist.

Katharina Jeorgakopulos

Gemeinsam laufen

Die DJV-Helden sind los

„Gemeinsam.machen“ lautete das Motto beim 12. Blankeneser Heldenlauf Ende August: Fünf DJV-Kolleginnen und -Kollegen gingen an den Start, um mit Containerriesen um die Wette zu laufen – und untereinander. Beim Start im Yachthafen trennte sich die Gruppe auf die drei möglichen Strecken auf, die den Berg hinauf und durch viel Grün losgelassen wurden: Als erstes startete das Sechs-Kilometer-Intermezzo, dann die elf Kilometer lange Strecke und zuletzt der Halbmarathon, bei dem Torsten Schubert mitlief, der kurz zuvor für 25 Jahre DJV-Mitgliedschaft geehrt worden war. Frei nach dem Motto „nach dem Lauf ist vor dem Lauf“ können sich alle sportlich Interessierten schon einmal den 13. Heldenlauf am 30. August 2015 im Terminkalender notieren (www.heldenlauf.de). mf



Foto: Florian Büty/Gutes-Foto.de

So sehen glückliche Helden aus (v.l., hinten): Marcus Schmidt, Wolf Danehl, Torsten Schubert, Jan-Rüdiger Vogler und vorn: Katharina Jeorgakopulos und Marina Friedt

Selbstvermarktung im Blick Herbstseminar des DJV Bremen

Viele wollen es nicht wahrhaben, aber ohne Marketing für die eigene Sache geht es nicht. „Professionelle Vermarktung im Netz“ heißt es am Sonnabend, 22. November, wenn Ulrike Langer zeigt, wie man das Internet erfolgreich zum Aufbau einer eigenen Marke nutzt. Für Freie wird es immer wichtiger, sich eine Präsenz im Netz aufzubauen. Das bedeutet vor allem, twittern, bloggen sowie Facebook, Google+ und YouTube aktiv nutzen. Wer präsent ist, hat bessere Chancen, seine Angebote zu vermarkten. Dieser Workshop zeigt, welche Vorteile Blogs haben und wie man sich ein unverwechselbares Profil verschafft. Die Teilnahmegebühr beträgt 40 Euro für DJV-Mitglieder, Nichtmitglieder zahlen 160 Euro. Anmeldungen unter Tel. 0421/325450 oder per E-Mail an info@djv-bremen.de.

ine

„Netzwerken für Studis“ DJV Bremen organisiert Workshop-Abend

Wie werde ich freier Mitarbeiter bei einer Zeitung, wie komme ich an einen Job beim Radio? Und: Was macht überhaupt der DJV? Fragen, mit denen sich Studierende beschäftigen, die das Berufsziel Journalist haben. Zum Semesterstart lädt der DJV Bremen am Montag, 10. November, von 17 bis 20 Uhr erstmals zu einem „Netzwerken für Studis“ in den Bremer Presse-Club ein. Im Gespräch mit Praktikern aus den Bremer Medienhäusern bekommen Teilnehmer Anregungen und Tipps für ihren Einstieg in die journalistische Arbeit; in kurzen Workshops erhalten sie einen Einblick in das Seminarangebot des DJV Bremen. Zum Ausklang der informativen Stunden wartet ein Fingerfood-Büfett auf alle Teilnehmer. Wer dabei sein will, kann sich bis zum 6. November in der Geschäftsstelle des DJV Bremen unter Tel. 0421/325450 oder per E-Mail an info@djv-bremen.de anmelden.

ine

Ausstellungsführung in Hamburg Rückblick auf die Reportagefotografie

Ein Blick in die Vergangenheit kann inspirierend sein. Diese Erfahrung machten die Bildjournalisten, die sich der vom Arbeitskreis Foto organisierten Führung durch die Ausstellung „Das engagierte Bild“ angeschlossen hatten. Obwohl die „Großen“ der Nachkriegsfotografie wie Robert Lebeck oder Thomas Hoepker und viele der präsentierten Arbeiten den Besuchern „vom Fach“ natürlich bekannt waren, hoben die Ausführungen von Kurator Sven Schumacher die Bedeutung der Bildsprache im Journalismus hervor. Die Ausstellung „Das engagierte Bild“ wird noch bis 18. Januar 2015 im Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg gezeigt.

Renata Green

Dienstag, 28. Oktober 2014

10 bis 17 Uhr

GEWERKSCHAFT
DER JOURNALISTINNEN
UND JOURNALISTEN

DEUTSCHER
JOURNALISTEN-VERBAND
LANDESVERBAND
HAMBURG E.V.



7. NETZWERKTAG für FREIE

Journalismus vs. Public Relations



Podiumsdiskussion:
Wieviel Journalismus erlaubt die PR?

Fragerunden mit PR-Werkern

Austragungsort:
Instituto Cervantes
Chilehaus Eingang B, 1. Stock
Fischertwiete 1, 20095 Hamburg

Praxisnahe **Workshops** zu

- ▶ **Vermarktungsstrategien 3.0**
- ▶ **Texten** fürs World Wide Web
- ▶ Texten fürs **Corporate Publishing**
- ▶ **Kalkulation**: Projekte und Honorare
- ▶ **Social Media**: im Journalismus + in der PR
- ▶ Erfolgreich „Prezi“ntieren

außerdem **Netzwerken** und kollegialer Austausch beim **Führstückenack**, mittäglichem **Suppenbuffet** und Ausklang im **Saunalotto**

DJV-Mitglieder zahlen € 29, Nichtmitglieder € 79 (einschl. Verpflegung) - Programm, Informationen und Anmeldung unter green@djv-hamburg.de www.djv-hamburg.de